

Neue englische Sorgen.

Während der Vierzehnerjahre durch seine fauohle Einigkeit-Konferenz* in Paris der Welt bewiesen wollte, daß alle Anhänger des Londoner Großkongresses durchaus einig seien, weiß jedes Kind, daß im Schoße des Verbandes sich Dinge ereignen, die auf alles andere eher, als auf Einigkeit schließen lassen. Ist es doch ein offenes Geheimnis, daß sich die Verbündeten hinsichtlich des Wirtschaftskrieges mit Deutschland — mit harten Worten ausgedrückt — über's Ohr haufen wollen. Keiner will nämlich den Handel mit Deutschland für immer einbüßen. Und nachdem einmal führende englische Geister diesen Gedanken offen ausgesprochen haben, macht man weder in Petersburg, noch in Paris und Rom der Versuch an dem Problem des Wirtschaftskrieges festzuhalten. Man ist offenbar froh, daß dieses englische Gespenst endlich vertrieben ist. England muß sich deshalb schon heute mit dem Gedanken vertraut machen, daß ein nicht unwesentlicher Teil seines Kriegsprogrammes sich nicht verwirklichen läßt.

Indessen machen den englischen Staatsmännern, die sich so leichtfertig in den Krieg gestürzt haben, ganz andere Dinge ernste Sorge. Das im Osten des Krieges mit unbedachteter Unwissenheit in China ist nicht ohne tiefe Bedeutung. Das Quantität, der ehedem Präsident Sun Yat-sen auf seinen Plan sich zum Kaiser zu machen und damit wieder geordnete Verhältnisse und eine weithin sichtbare Zentralgewalt zu schaffen, verzichtet hat, ist ohne Zweifel eine schwere Niederlage Englands, dessen Ostasienspolitik hier vor der japanischen Überlegenheit hat kapitulieren müssen. Gerade das, was England durch sein Bündnis mit Japan, hat verhindern wollen, eine japanische Herrschaft im Osten und das Fortdauern des japanischen Einflusses in das Herz des chinesischen Wirtschaftslebens, das Jangtse-Tal, das ist nun eingetreten. In meisterhafter Weise hat Japan, bei der Expedition gegen Kwantung sich nicht als der getreue Diener des englischen Bündnisses, die durch den Weltkrieg geschaffene Lage zu seinen Gunsten auszunutzen verstanden. Zu den Forderungen, die China bereits im vorigen Frühjahr hat bewilligen müssen, werden bald noch neue treten, und England wird Japan noch weniger als damals entgegenzutreten können.

Waher dürfte England noch immer auf die Bez. Staaten zählen, wenn es sich mit die Fernhaltung der Japaner aus China handelte. Heute aber hat Amerika, abgesehen von seinen nicht unbeträchtlichen inneren Schwierigkeiten, sich in ein neues westliches Abenteuer gestürzt, dessen Verlauf und Ausgang noch ungewiß und dessen Umfang unberechenbar ist. Hat nicht anherdem Herr Wilson — gleichsam mit einer einladenden Handbewegung gegen Japan — vor einigen Tagen erst verkündet, Amerika werde den Besatzern der Philippinen demächst ihre vollkommene Freiheit und Unabhängigkeit geben. Das heißt aus der Sprache der Diplomaten überlegt, daß Amerika sich in aller Form von den Inseln zurückzieht und sie — Japan überläßt, das damit einen wertvollen Stützpunkt für die Beherrschung des Stillen Ozeans gewinnt.

Das ist aber nur die eine schwere Entschlossenung, die der Gang des Krieges in Asien den Engländern gebracht hat; die andere und vielleicht noch schlimmere ist das Vordringen der Russen in Persien. Die Russen haben ja auch der England unbewussten Politik der Japaner im Osten nicht fern. Der Jar hat erst jüngst eine großräumige Abmachung zum Rifado geschloffen, die dort glänzend aufgenommen wurde. Rußland und Japan bedenken sich in ihrer gegen China gerichteten Politik gegenseitig den Rücken, und man nimmt in beiden Ländern mit ziemlichem Grund an, daß über kurz oder lang das englisch-japanische Bündnis durch ein russisch-japanisches ersetzt werden wird. Aber in Vorderasien ist die russische Politik noch viel deutlicher und unverhohlener gegen Englands Interessen am Werke, in sehr geschickter Weise, so daß England noch gute Miene zum bösen Spiel machen und mit bankrottem Augenschein in den bitteren Apfel beißen muß.

Huf eigener Scholle.

Roman von Guido Krueger.

Seit ich auf der eignen Scholle, einen Arbeitstisch haben, ein Heim und Frieden — wie eine zwingende Sehnsucht über mich ist. Die helle Stimme Albrecht Cronas kam wieder herüber:

„Hast du Seite 68? — zwei Dreifachpflüge. Die alten waren nicht mehr zu gebrauchen. Die Wäcker völlig abgenutzt und ausgeleert. Hier ist der Zahlungsanweisung.“

„Das laßt aus keinem Braten auf und verkörperte die Summe. So ging es weiter. Hin und wieder kamen auch kleinere Beträge von ein paar hundert Mark, wo der Roggenhändler mit abschließender Dankbewegung sagte:

„Dieses Geld konnte aus Trezow nicht sofort flüssig gemacht werden. Ich habe es daher aus meinen Privatmitteln vorgezogen. Selbstverständlich ist dir der Betrag mit in Rechnung gestellt worden.“

Und dann empfand der andre jedesmal ein verzehrendes Gefühl im Halse. Die Stunde war noch nicht verfloßen, da riefte sich Albrecht Crona doch:

„So, das wäre wohl alles. Ein Bild auf betete Papiere wird dich belehren, daß Ginnahmen und Ausgaben ungefähr — wie man im kaufmännischen Leben sagt — balancieren. Das ist ein über Cronas gänzlich Ergebnis. Allerdings müssen wir, um dieses Ergebnis zu erzielen, schon einen Teil der erst später einlaufenden Erträge aus der Brennerei mit hinzunehmen.“

Der russische Einmarsch in Spanien ist den Engländern etwas plötzlich gekommen. Englische Wäcker hatten sich einige Hoffnungen auf das Vordringen der Russen in Persien in dem Sinne gemacht, daß dadurch den englischen Abteilungen, die am unteren Tigris in ähnlicher Lage stehen, Hilfe und Entlastung kommen könne. In dieser Hoffnung sind sie betrogen worden, was ja auch natürlich ist, angesichts der großen Gebirgszüge mit ihrer kriegerischen Bevölkerung, die eine Barriere zwischen den beiden Kampfgebieten bilden. Es kam den Russen auch auf etwas ganz anderes an, nämlich auf die Eroberung Persiens, nicht nur der mit England vereinbarten russischen, sondern auch der neutralen Zone.

Der Weg nach dem Persischen Golf ist für Rußland frei. Wird England heute Luft haben, Rußland diesen Weg zu verlegen? Wird es ihm diese Straße nach dem warmen Wasser verlegen können, nachdem es sich unglücklich und machtlos gezeigt hat, ihm die Straße durch die Dardanellen zu eröffnen? Daraus mag der große Vermögen Indiens, Nord Ostasien, der ja heute als Minister dem englischen Kabinett angehört, seinen Kollegen und dem englischen Volk auf Grund seiner Kenntnis der Umstände die richtige Antwort geben. Betrachtet man im englischen Ministerium all die herrlichen Ergebnisse, die für speziell englische Interessen erzielten Kampfes auf diese Art erzielt worden sind, so wird man sich einseitig nicht wundern, daß England entgegen der Voraussage der Herren Grey und Asquith durch seine Teilnahme am Kriege doch viel mehr aus dem Spiel geriet hat, als es bei Innehaltung der Neutralität hätte riskieren können.

Verschiedene Kriegsnaechrichten.

(Von der mit. Fernmeldebehörde zugelaufene Nachrichten.)

Vergetlung oder Anfang?

Angesichts der wiederholten Versuche*, die unsere Zeppeline dieser Tage England abgehandelt haben, wirft der bekannte Militärkritiker Graf Reventlow die Frage auf, ob diese Luftangriffe als Vergetlung für „Baralong“ usw. oder als Anfang neuer umfassender Kriegstaten anzusehen seien. Er hofft das letztere, weil er der Ansicht ist, daß bei räkschichts-Losser Ausnutzung unsere Luftschiffe gerade England gegenüber eine Waffe von großer Auswirkung bilden würde.

Die Zentralstelle für Blockadebetrieb.

Die sich die Franzosen loeben geschaffen und unter Leitung des Admirals Dens-Godins gestellt haben, erfüllt nicht die Hoffnungen der an der Ausfuhr nach den neutralen Staaten meistinteressierten Großhandelskreise, weil die Vorgesetzten lehnen, daß fortan die rein französischen, also von England unabhängigen Handelsinteressen stärker gewahrt werden. Diesen Kreisen ist nicht unbekannt, daß bei allen neuen Kriegsunternahmen der englische Bundesgenosse auf seinen Vorteil bedacht ist.

Sie wollten nach Czernowitz.

Dem „Universal“ zufolge erhielt General Ivanow, der Oberbefehlshaber der russischen Armee in Belarabien, einen Armeebefehl, worin er die Truppen aufmerksamer macht, daß die jetzigen Kämpfe der Eroberung von Czernowitz gelten. Zur Errichtung dieses Zieles müsse bis zum äußersten gekämpft werden. Keine Ruht werde gehalten, bis nicht die Entscheidung gefallen ist. — Nun ruhen sie dennoch!

Aequitas Mißerfolg im Vatikan.

Der englische Ministerpräsident hat seine Anwesenheit in Rom denagt, um vom Papst eine verbindliche Gewürkung auf die kriegsfeindliche Haltung des trischen Alerus zu erbitten. Die vorliegenden Informationen stimmen aber dahin überein, daß der Papst sehr kühl und bestimmt blieb, seine gleichmäßige Friedensmission gegenüber allen Staaten hervorzuheben und die trische Frage mit wenigen Worten überging.

Er machte eine kleine Pause. „Was diese Brennerei anbelangt, so ist sie, genau wie ich dir damals sagte, dein Rückhalt geworden. — Vor dem Kaufen brauchst du dich übrigens nicht zu kümmern, der ist natürlich völlig informiert. — Du erkennst aus den Bestellungen verschiedener große Stettiner und Stralunder Firmen, daß diese Aufträge eine Höhe erreichen, die es dir ermöglicht, mit ihrer Hilfe nun die große Kasse der Hypothekenregulierung gerade noch mit knapper Not herumzubringen.“

„Ich habe übrigens noch dieser Richtung hin bereits die erforderlichen Schritte getan. Die erste Hypothek ist Landhaft und bleibt, die zweite, die bisher den Bupers gehörte, wird von der Ritterhofschloßbesitzerfamilie zu übernehmen sein. Die dritte dagegen muß abgelöst werden und kann es auch. Gegen unter Heranziehung der bis dahin eingelassenen Brennereierträge und aus Getreideeinkauf. Selbstverständlich sind die Verpflichtungen, die sonst noch auf Trezow lasten, noch wie vor bedeutend und können erst im Laufe der Jahre verringert werden. Trotzdem! — Du hast deine Gefühls: du kannst dir das Gut erhalten. Und wenn du einpersuchen vernünftig lebst, wirst du in acht bis zehn Jahren wieder sorglos aus den Augen leben können. Ich glaube dich genügend zu kennen, um zu wissen, daß es dir ein Entporen sein wird, das, was man dir schon halb aus den Händen gerommen hatte, in unentwegter Arbeit wieder für dich zurückzugewinnen.“

„Du is man blöde gut.“ sagte der alte Inspektor, „daß Sie bald heiraten können, Herr Graf. Denn was 'ne vernünftige Wirtschaft ist,

Der neue Mann.

Wieder ein russischer Kriegsminister.

Drei Kriegsminister hat nun Rußland in den 20 Monaten des Krieges aufzuweisen, eine Unstetigkeit in der Leitung dieser obersten militärischen Verwaltungsbehörde, wie sie im allgemeinen nur in Frankreich an der Tagesordnung ist. Allerdings muß zugesehen werden, daß die Nachfolger des Kriegsbergers und Ministers Suchomlinow ein schweres Erbe antreten, das nur für starke Schultern erträglich ist. Polwanow, der jetzt verabschiedete Kriegsminister, hat diese Bürde nur wenige Monate lang tragen können. Zwar hat er noch vor wenigen Wochen in begeisterten Worten der Duma erzählt, daß Rußland für jede Offensive gerüstet sei, und über penäthend Munition und Mannschaften verfüge, um eine Wendung des Schicksals herbeiführen zu können. Jetzt glaubt er offenbar selbst nicht daran, und wirft die Platte ins Korn. Das Selbstvertrauen ist nämlich bei diesem Ministerwechsel, daß keinerlei Gründe ersichtlich sind.

Bei Suchomlinow mußte jedes Kind, warum er ging, denn er hatte so viel Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates auf dem Kerbholz, daß nur in einem Lande wie Rußland, wo den Nachhader nur selten der Arm des Gesetzes ersüßt, die Anklagen gegen den Kriegsminister so lange ungehört verhallen konnten. Er war ein Rechtsbeuger und Hochstapler seit dem ersten Tage seiner Parteigewalt als General. Aber Polwanow galt als ein unbedeutender Mann, der nie seine Hände mit fremdem Gut oder gar mit dem Eigentum des Staates beschmutzte. Er hatte auch die besten Absichten, das Verfehlte wieder gut zu machen, und galt für einen der wenigen pflichttreuen Männer Rußlands, die in der Erfüllung ihrer Aufgabe ihr Lebenswerk erblicken.

Man kann zwar in Rußland nie wissen, woran man mit einem Manne ist, aber bei Polwanow darf man wohl annehmen, daß an ihm in moralischer Beziehung kein Makel war. Schließlich hat auch der rechtzeitige Beginn der Offensive, die unglücklich mit harten Kräften an Mannschaften und Munition begann, sowie der Vormarsch bei Erzerum gezeigt, daß die völlig verwahrlosten Zustände im russischen Heere in eine ordnende Hand geraten seien. Polwanow sorgte für alles Notwendige und hat seinen Teil dazu beigetragen, die Nüchternen Rußlands mitten im Kriege zu bessern. So ist sein Grund ersichtlich, warum er den Abschied nahm, zumal er das Vertrauen des Jaren genoss. Er ist sicherlich nicht zum Abschied gezwungen worden, sondern hat ihn freiwillig angenommen. Der Grund dafür ist aber in Dunkel gehüllt, gleichwohl wie die Ernennung seines Nachfolgers.

General Schumalew, der neue russische Kriegsminister, hat bisher noch nicht Gelegenheit gehabt, sich auszuzeichnen. Sein Name wurde niemals genannt. Kurz, er ist für den Augenblick eine völlig unbekanntes Persönlichkeit. Dem hat Rußland bei der Wahl seiner Kriegsminister in erster Reihe darauf zu achten, daß ein unbedeutender Mann diesen Posten bestimme. Bei den letzten Umständen in Böhmen Reich, wo auch die höchsten Beamten einen Trintgeld nicht abgeben sind, (man nennt es dort „na tscha!“ gleich „au Tee“) bildet gerade der wichtige Posten des Kriegsministers einen gefährlich glatten Boden, da es sich hier um beträchtliche Summen handelt, welche von den Kriegsbeteiligten oder denen, die es gern werden möchten, zur Erreichung ihrer Ziele ausgenutzt werden. In Vernehmungsgeldern ist der Ruß wohlhabend großzügig. Er nimmt dafür auch vom Staat seduläre Preise, aber er hält den Grundtag hoch: „Leben und leben lassen!“ Dabei läßt es sich natürlich gut leben, und die Verrechnung, die an die über die Heeresleistungen verfügenden Männer herantritt, ist, wie der Fall Suchomlinow zeigt, auch sehr groß.

Nach den bisherigen schiefen Erfahrungen wird die russische Regierung darum gerade bei der Ernennung des neuen Kriegsministers recht vorsichtig gewiesen sein. Vielleicht hat General Schumalew aber auch mächtige Gönner. Jeden-

falls läßt sich etwas Äheres in diesem Falle gar nicht sagen. In diesem Zusammenhang ist die Persönlichkeit seines Nachfolgers noch ein größerer. Oder es waren wieder unterirdische Kräfte (siehe Maspinin u. a.) an der Arbeit.

Wieder ein russischer Kriegsminister.

Wieder ein russischer Kriegsminister.

Wieder ein russischer Kriegsminister.

Wieder ein russischer Kriegsminister.

Wieder ein russischer Kriegsminister.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Über die jüngsten Vorgänge in Holland läßt sich die F. S., deren Begehung zum Auswärtigen Amt bekannt sind, aus Berlin berichten:

Holland hat bisher unter nicht geringen Opfern seine würdige und korrekte Neutralität gewahrt und hat dem berechtigten Selbstbewußtsein nichts vergeben, das diesem kraftvollen, auf seine Geschichte stolzen Volk eigen. Obgleich Deutschland aus Gründen, die erst später erörtert werden können, bei einem großen Teil der öffentlichen Meinung in Holland nicht das Verständnis für seinen Existenzkampf gefunden hat, auf das wir Anspruch zu haben glauben und das uns erwünscht wäre, so ist doch für die Schöpfung, die dieser Staat und sein Volk bei uns genießt, die eine Tatsache bezeichnend, daß in Deutschland jetzt weder in politischen Kreisen noch in der Presse, soweit man es bisher überlassen kann, auch nur eine Stimme laut wird, die irgendeine bezweifle, daß Holland in der weiteren Entwicklung dieses Krieges ein seinen wohlverstandenen eigenen Interessen entsprechende Politik, die es bisher in der Neutralität erkannt hat, emschlossen durchzuführen verstehen wird.

Volkswirtschaftliches.

Ungewöhnliche Vorkörerte.

Die Verhöhnung des der Wätern unbedeutenden Böses zum Vanden oder Art Pflanzen macht jetzt häufig Schwierigkeiten. Eine weit ungenügende Quelle dieser vielgeehrten Pflanzenarten ist der „Gartenwelt“ im Umdenkeln. Man soll ungefähr 1 Meter lange, ermidete Knäuel landweide im Wasser in die Gärten der Gärten, daß sie gerade vom Pflanz bedeckt werden. Es ist dann darauf zu achten, wann die Wäde und die darunterliegende Wäde sich leicht dominieren und dem Höhe trennen lassen, da eine weitere Wäderung und in die Güte des Wädes bestimmt. Man ist dies schon nach zwei Wochen der Fall, man ist abgesehen daß man noch zu troden ist, um den gleichen Dienst wie die anderen Wätern zu tun.

Der Mann hatte eine unermittelte Bewegung gemacht. Seine Augen öffneten sich weit und blieben wie hypnotisiert an dem unwiderstehlich auf gerichteten Bild Albrecht Cronas hängen.

„Ich habe dir — — —“

„Jener deutete ungeduldig den Kopf etwas zur Seite.“

„Aber, ja, hast du denn das schon wieder vergessen? Die ganze Sache ist ja allerdings nicht von solcher Bedeutung. Aber da wir doch gerade einmal bei dieser geschäftlichen Besprechung sind, so wäre es doch naturgemäß das Vernünftige, auch diese Angelegenheit gleich zu erledigen.“

„In dem Gesicht des jungen Offiziers lag eine dunkle Note auf. Er wollte sich wehren, aber er fand nicht mehr die Kraft dazu. Seine Augen zuckten nist von einem Gegenstand zum andern, als lüde er irgendwo einen Halt gegen die zwingende Überlegenheit der mannhaltig geistigen Persönlichkeit des Roggenhändlers.“

„Es sind siebenhundertvierzig Mark, Albrecht!“ — sagte er endlich, und noch einmal blühte sich in ihm so etwas wie ein verzweckter Widerstand auf.

Der Roggenhändler hatte den Kopf ruhig zu seinem Inspektor herumgewandt.

„Nehmen Sie diesen Betrag bitte gleich mit Ihnen, Klassen, und sorgen Sie dafür, daß das Geld bis Mitte nächster Woche flüssig ist. Graf Schumalew wird ja sowieso im Laufe dieser Tage wieder herkommen und kann dabei dann der Einzahlung helfen das Geld an sich nehmen.“

„Die Summe ist doch aus den Erträgen von Trezow, nicht wahr?“ fragte der Mann ge-

